

frei und mutig

ein evangelisches Bildungskonzept

22. Dezember 2017

■ **EVANGELISCHE KIRCHE**
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz



10 Thesen EKBO Reformprozess „begabt leben – mutig verändern“

These 5: „Wir profilieren unsere evangelischen Bildungsangebote
In unserer Kirche werden vielfältige Bildungsangebote gemacht: in
Gemeinden, in evangelischen Kitas, im Religionsunterricht, in kirchlichen
Einrichtungen und evangelischen Schulen. Noch aber fehlen ein gemein-
sam formuliertes Bildungsverständnis, eine Bildungskonzeption und die
Möglichkeit, transparent darzustellen, was wir im Bildungsbereich zu bieten
haben.

Wir wollen als offene und öffentliche Kirche ein ausformuliertes
Bildungsverständnis und eine Bildungskonzeption im öffentlichen Diskurs
entwickeln, um unsere Stärken bekannt zu machen und weiter zu entfalten.“



Klärungen, Bestandsaufnahme und Empfehlungen zur
evangelischen Bildungsarbeit
im Bereich der Evangelischen Kirche
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz



1. Klärungen =
Impulse aus der Evangelischen Bildungspraxis
2. Bestandsaufnahme =
Bildung in evangelischer Verantwortung – ein Überblick
3. Leitlinien =
Handlungsperspektiven für Bildungsarbeit in der EKBO
4. Empfehlungen =
Öffentliche Kirche sein – Bildungsmanagement entwickeln

3 Gremien / 3 Schritte – die Prozesssteuerung

3 Erarbeitungsschritte

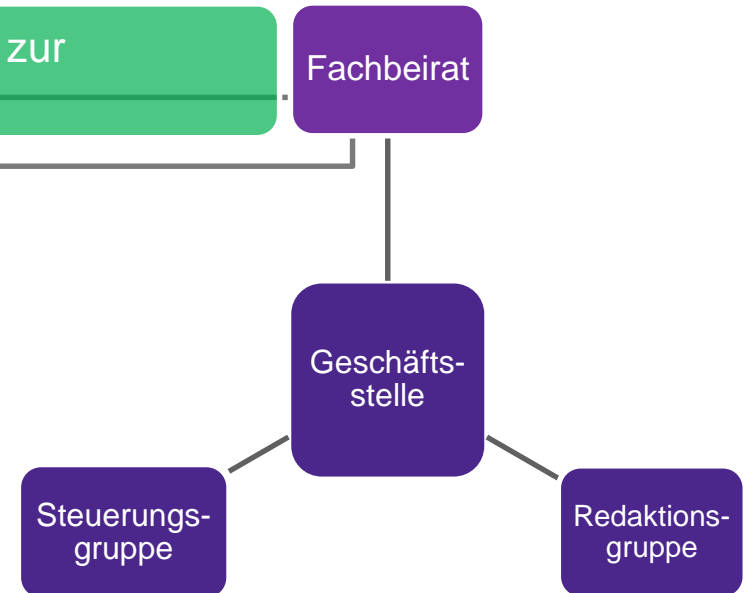
Selbstdarstellung der Bildungsaktivitäten und Arbeitsfelder mit Entwicklungsimpulsen

Konsultationen zu Darstellungen, Erarbeitung von Folgerungen in Kirchenkreisen und Arbeitskontexten

Beratung in Gremien und Beschlussvorlage zur Beratung Landessynode April 2017



3 Gremien + Geschäftsstelle



1. Praxis exemplarisch
Vielfalt der Dimensionen evangelischer Bildungsarbeit

1

2.1 Bildung mit Kindern und ihren Familien
2.2 Schule
2.3 Jugend
2.4 Bildung mit Erwachsenen
Querschnittsthemen
2.5 Ehrenamt und freiwilliges Engagement
2.6 Berufliche Aus- Fort- und Weiterbildung

2

3.1 Zugänge zum Glauben eröffnen
3.2 In Vielfalt leben
3.3 Teilhabe ermöglichen
3.4 Öffentlich Verantwortung wahrnehmen
3.5 Kooperieren und Vernetzen
3.6 Qualität entwickeln
3.7 Innovation ermöglichen

3

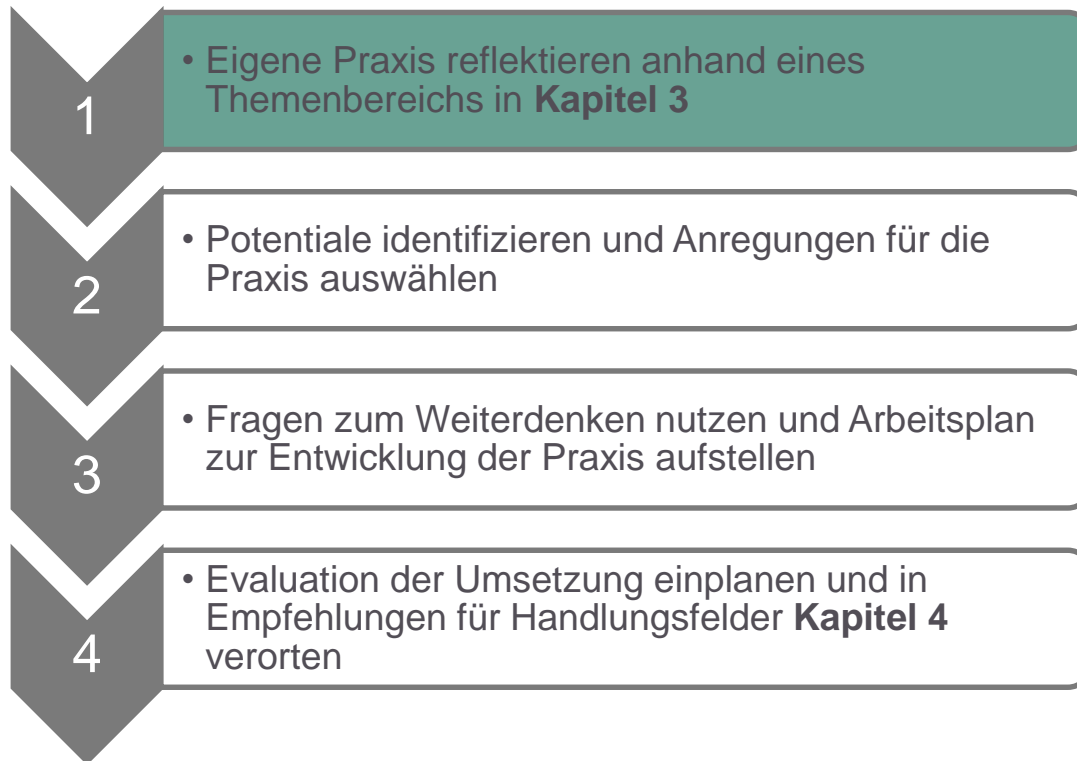
Übergreifende Empfehlungen
Empfehlungen für einzelne Handlungsfelder

4



Anwendung im Kirchenkreis – Was bieten wir schon? Was soll anders werden?

Am Beispiel Kapitel 3.3 Teilhabe ermöglichen



3.3

TEILHABE ERMÖGLICHEN

• Gerechtigkeit ist ein zentrales biblisches Leitmotiv. Aus der Zusage der Gerechtigkeit Gottes ergibt sich das Engagement für eine gerechte Welt und Teilhabe aller Menschen.

Teilhabe (Partizipation) ist ein Schlüssel für den Zusammenhalt in der Gesellschaft. Teilhabe realisiert sich im Zugang zu den materiellen und ideellen Ressourcen der Gesellschaft, in Möglichkeiten der Mitbestimmung in politischen Prozessen, in der Möglichkeit, an Kultur und Freizeitaktivitäten, an (Erwerbs-) Arbeit und in Feldern von freiwilligem, ehrenamtlichem Engagement teilzunehmen. Bildung ist in der Informationsgesellschaft zugleich Voraussetzung und Schlüssel für Teilhabe in fast allen Bereichen des Lebens.

/// In der Gesellschaft sind Herkunftsbedingungen und andere soziale Merkmale ausschlaggebend für die Chancen auf Teilhabe und für individuelle Lebensperspektiven. In besonderer Weise gilt das für das Bildungswesen. Auch evangelische (Bildungs-)Praxis richtet sich oft nur an bestimmte Gruppen, Lebenslagen und Milieus. Das betrifft die Arbeit in Schulen ebenso wie in Kirchengemeinden, Werken, Einrichtungen und Verbänden. Evangelische Kirche steht vor der Aufgabe, auch hinsichtlich ihrer Bildungsangebote und Gelegenheiten zum Engagement, den Blick auf die unterschiedlichen Lebenslagen der Menschen zu weiten und ihr Angebot für alle Menschen und Gruppen erreichbar zu machen.

Ehrenamtliches und freiwilliges Engagement sind intensive Formen der Teilhabe und bieten einzigartige Gelegenheiten für individuelles und soziales Lernen, zur Aneignung von Handlungskompetenzen sowie für das Erproben und Weiterentwickeln des eigenen Könnens. Die Formen von Teilhabe, Engagement und Ehrenamt sind vielfältig und im Wandel. Neben das klassische Ehrenamt als eher dauerhafte Engagementform sind andere Formen getreten: Menschen entscheiden sich von Fall zu Fall für eine ziel- und zielbezogene Mitwirkung. Sie bringen sich und ihre Fähigkeiten zu einem bestimmten Thema oder bei einer bestimmten Aufgabe mit einem konkreten Ziel ein. Sie engagieren sich, um dabei auch selbst zu lernen, Gemeinschaft zu erleben und für sich selbst etwas zu gewinnen.

BILDUNGSPOLITIK | FORUM EKBO

136

Anwendung im Kirchenkreis – Was bieten wir schon? Was soll anders werden?

Am Beispiel Kapitel 3.3 Teilhabe ermöglichen

3.3

TEILHABE ERMÖGLICHEN



● **Gerechtigkeit ist ein zentrales biblisches Leitmotiv. Aus der Zusage der Gerechtigkeit Gottes ergibt sich das Engagement für eine gerechte Welt und Teilhabe aller Menschen.**

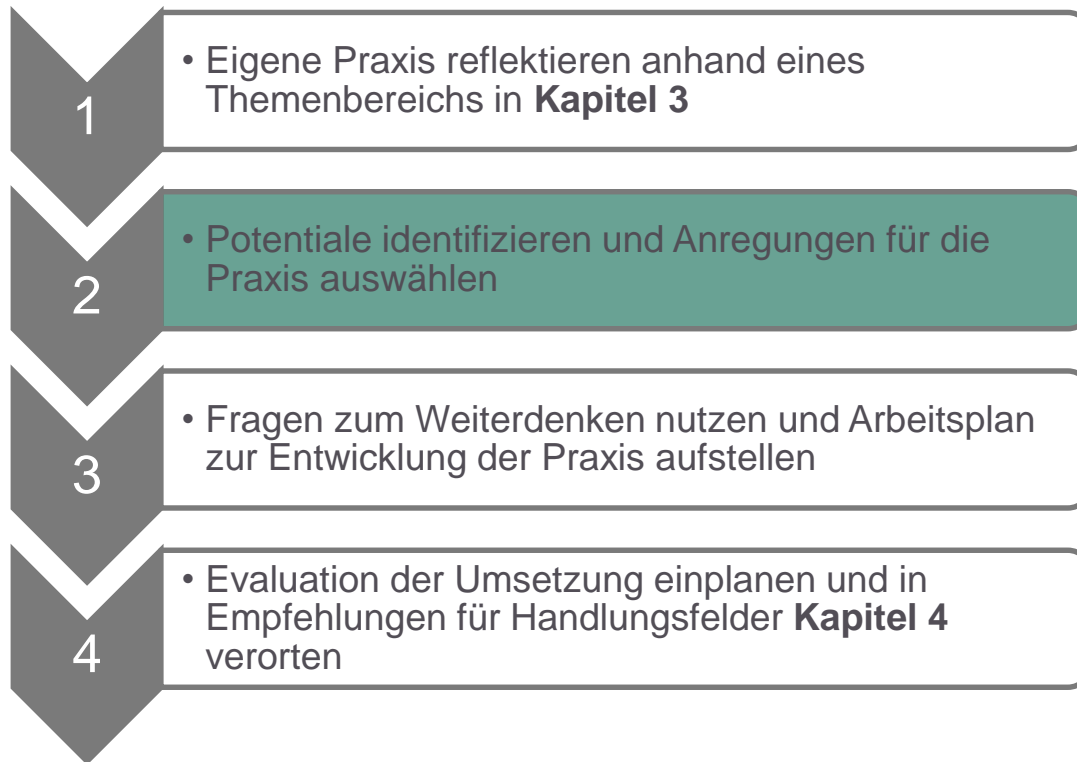
Teilhabe (Partizipation) ist ein Schlüssel für den Zusammenhalt in der Gesellschaft. Teilhabe realisiert sich im Zugang zu den materiellen und ideellen Ressourcen der Gesellschaft, in Möglichkeiten der Mitbestimmung in politischen Prozessen, in der Möglichkeit, an Kultur und Freizeitaktivitäten, an (Erwerbs-) Arbeit und in Feldern von freiwilligem, ehrenamtlichem Engagement teilzunehmen. Bildung ist in der Informationsgesellschaft zugleich Voraussetzung und Schlüssel für Teilhabe in fast allen Bereichen des Lebens.

// **In der Gesellschaft sind Herkunftsbedingungen und andere soziale Merkmale ausschlaggebend für die Chancen auf Teilhabe und für individuelle Lebensperspektiven. In besonderer Weise gilt das für das Bildungswesen. Auch evangelische (Bildungs-)Praxis richtet sich oft nur an bestimmte Gruppen, Lebenslagen und Milieus. Das betrifft die Arbeit in Schulen ebenso wie in Kirchengemeinden, Werken, Einrichtungen und Verbänden. Evangelische Kirche steht vor der Aufgabe, auch hinsichtlich ihrer Bildungsangebote und Gelegenheiten zum Engagement, den Blick auf die unterschiedlichen Lebenslagen der Menschen zu weiten und ihr Angebot für alle Menschen und Gruppen erreichbar zu machen.**

Ehrenamtliches und freiwilliges Engagement sind intensive Formen der Teilhabe und bieten einzigartige Gelegenheiten für individuelles und soziales Lernen, zur Aneignung von Handlungskompetenzen sowie für das Erproben und Weiterentwickeln des eigenen Könnens. Die Formen von Teilhabe, Engagement und Ehrenamt sind vielfältig und im Wandel. Neben das klassische Ehrenamt als eher dauerhafte Engagementform sind andere Formen getreten: Menschen entscheiden sich von Fall zu Fall für eine ziel- und zeitbezogene Mitwirkung. Sie bringen sich und ihre Fähigkeiten zu einem bestimmten Thema oder bei einer bestimmten Aufgabe mit einem konkreten Ziel ein. Sie engagieren sich, um dabei auch selbst zu lernen, Gemeinschaft zu erleben und für sich selbst etwas zu gewinnen.

Anwendung im Kirchenkreis – Was bieten wir schon? Was soll anders werden?

Am Beispiel Kapitel 3.3 Teilhabe ermöglichen



3.3 TEILHABE ERMÖGLICHEN ANREGUNGEN FÜR DIE PRAXIS

Wir nehmen Menschen in schwierigen oder benachteiligten Lebenslagen besonders in den Blick und bauen entsprechende Angebote auf und aus.

- Wir stellen einen Anteil an finanziellen und personellen Ressourcen für die Bildungsarbeit mit benachteiligten Menschen bereit und weisen diesen in Haushalts- und Stellenplänen aus.

Für Kinder und Jugendliche aus bildungsfernen Milieus bieten wir Bildungsunterstützung an.

Wir stellen uns unserem kirchlich-diakonischen Auftrag im Bildungsbereich, auch wenn die Arbeit mit bestimmten Gruppen oder unter speziellen Rahmenbedingungen den Einsatz von mehr Ressourcen erfordert.

- Für den Evangelischen Religionsunterricht in Förderschulen stellen wir zusätzliche kirchliche Mittel bereit.

Wir fördern inklusive Konfirmandenarbeit.

Wir bemühen uns, Zugangsbarrieren zu unseren Bildungsangeboten zu identifizieren und abzubauen.

- In der Öffentlichkeitsarbeit und in unseren Veranstaltungen gebrauchen wir eine alltagsnahe, verständliche Sprache, die nicht nur akademisch gebildete Milieus anspricht.

Wir unterstützen in der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Konfirmand*innen Menschen, die von Armut betroffen sind.

Wir sehen in Teilnehmer*innen mündige und aktive Teilhabende, die ihre Fähigkeiten und Anliegen in Bildungsarbeit einbringen.

- Gottesdienste gemeinsam mit Gemeindegliedern bzw. Gruppen vorzubereiten und zu gestalten, stärkt die Aufmerksamkeit auf vielfältige spirituelle Ausdrucksformen und öffnet vertiefte Gemeinschaft durch eine gemeinsame Glaubenspraxis.

Anwendung im Kirchenkreis – Was bieten wir schon? Was soll anders werden?

3.3

TEILHABE ERMÖGLICHEN ANREGUNGEN FÜR DIE PRAXIS



Wir nehmen Menschen in schwierigen oder benachteiligten Lebenslagen besonders in den Blick und bauen entsprechende Angebote auf und aus.

- Wir stellen einen Anteil an finanziellen und personellen Ressourcen für die Bildungsarbeit mit benachteiligten Menschen bereit und weisen diesen in Haushalts- und Stellenplänen aus.

Für Kinder und Jugendliche aus bildungsfernen Milieus bieten wir Bildungsunterstützung an.

Wir stellen uns unserem kirchlich-diakonischen Auftrag im Bildungsbereich, auch wenn die Arbeit mit bestimmten Gruppen oder unter speziellen Rahmenbedingungen den Einsatz von mehr Ressourcen erfordert.

- Für den Evangelischen Religionsunterricht in Förderschulen stellen wir zusätzliche kirchliche Mittel bereit.

Wir fördern inklusive Konfirmandenarbeit.

Wir bemühen uns, Zugangsbarrieren zu unseren Bildungsangeboten zu identifizieren und abzubauen.

- In der Öffentlichkeitsarbeit und in unseren Veranstaltungen gebrauchen wir eine alltagsnahe, verständliche Sprache, die nicht nur akademisch gebildete Milieus anspricht.

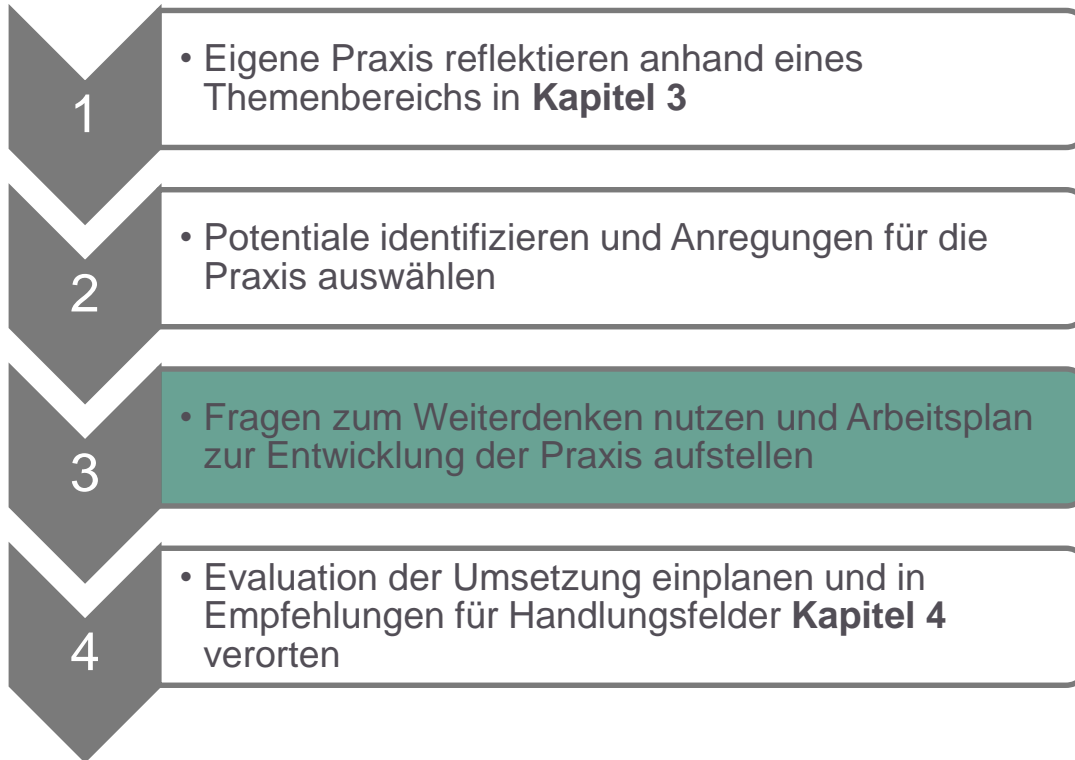
Wir unterstützen in der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Konfirmand*innen Menschen, die von Armut betroffen sind.

Wir sehen in Teilnehmer*innen mündige und aktive Teilhabende, die ihre Fähigkeiten und Anliegen in Bildungsarbeit einbringen.

- Gottesdienste gemeinsam mit Gemeindegliedern bzw. Gruppen vorzubereiten und zu gestalten, stärkt die Aufmerksamkeit auf vielfältige spirituelle Ausdrucksformen und öffnet vertiefte Gemeinschaft durch eine gemeinsame Glaubenspraxis.

Anwendung im Kirchenkreis – Was bieten wir schon? Was soll anders werden?

Am Beispiel Kapitel 3.3 Teilhabe ermöglichen



33
TEILHABE ERMÖGLICHEN
FRAGEN ZUM WEITERDENKEN

33

TEILHABE ERMÖGLICHEN
FRAGEN ZUM WEITERDENKEN

Welche Formen ehrenamtlichen Engagements gibt es bei uns? Welche Konzepte und welche Praxis haben wir, um den unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht zu werden?

Wo tauschen wir uns über unsere Ziele und Formen ehrenamtlichen Engagements aus?

Wie und wo bilden wir berufliche und ehrenamtliche Mitarbeiter*innen für die Stärkung partizipativer Bildungsangebote fort?

Auf welche Weise beteiligen wir direkt oder indirekt Gruppen, z.B. Eltern, an der Gestaltung unserer Bildungsangebote? Wie können diese Einfluss nehmen und wie transparent sind die Strukturen?

Wie ermöglichen wir Teilhaber*innen, sich aktiv mit ihren eigenen Ideen und Fragen einzubringen?

142

Anwendung im Kirchenkreis – Was bieten wir schon? Was soll anders werden?

Am Beispiel Kapitel 3.3 Teilhabe ermöglichen

3.3

TEILHABE ERMÖGLICHEN FRAGEN ZUM WEITERDENKEN



Welche Formen ehrenamtlichen Engagements gibt es bei uns? Welche Konzepte und welche Praxis haben wir, um den unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht zu werden?

Wo tauschen wir uns über unsere Ziele und Formen ehrenamtlichen Engagements aus?

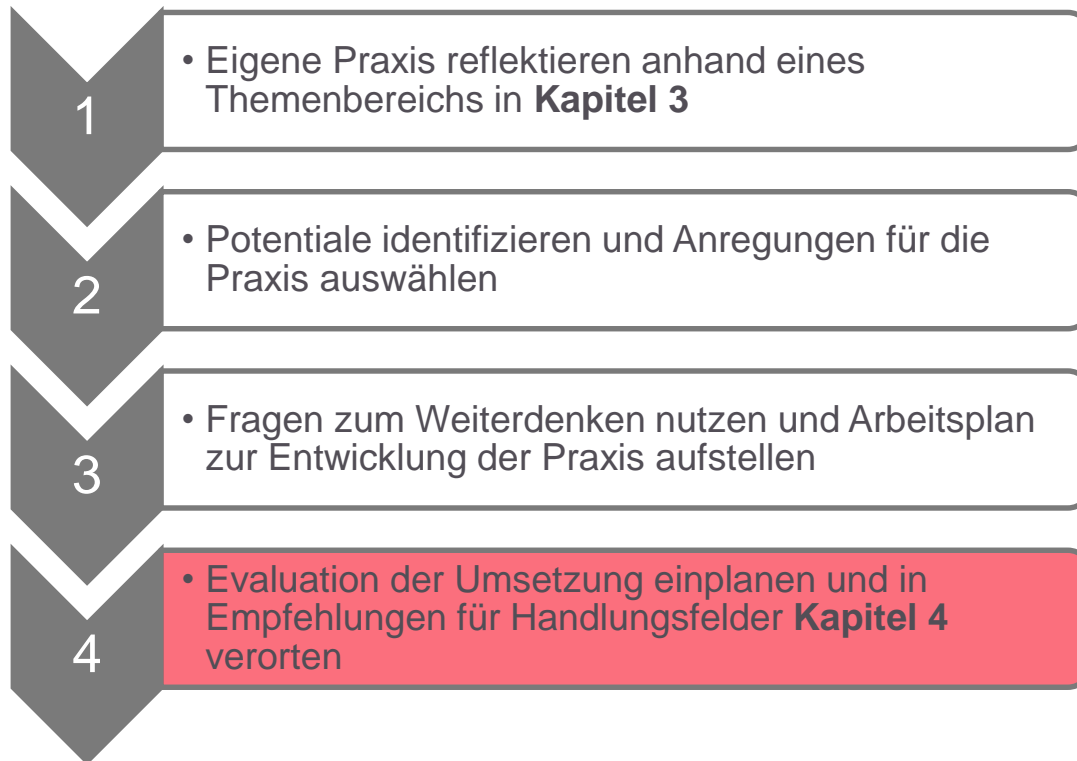
Wie und wo bilden wir berufliche und ehrenamtliche Mitarbeiter*innen für die Stärkung partizipativer Bildungsangebote fort?

Auf welche Weise beteiligen wir direkt oder indirekt Gruppen, z.B. Eltern, an der Gestaltung unserer Bildungsangebote? Wie können diese Einfluss nehmen und wie transparent sind die Strukturen?


Wie ermöglichen wir Teilnehmer*innen, sich aktiv mit ihren eigenen Ideen und Fragen einzubringen?

Anwendung im Kirchenkreis – Was bieten wir schon? Was soll anders werden?

Am Beispiel Kapitel 3.3 Teilhabe ermöglichen



4
**EMPFEHLUNGEN
FÜR EINZELNE HANDLUNGSFELDER**



Die kirchlichen Handlungsfelder verstehen sich als Teil einer vielfältigen, eigenständigen und zugleich zusammenhängenden Bildungsstruktur. Sie entwickeln zeitgemäße Formen und Strukturen der Zusammenarbeit. Dabei geht es um die Qualitätsverbesserung bedarfsorientierter Angebote, den effektiven Einsatz von Ressourcen sowie um die Konzentration der Arbeit in Zentren bei gleichzeitiger Präsenz von vielfältigen Bildungsgelegenheiten in der Breite. Folgende konkrete Schritte können dazu beitragen:

- Die Kirchenkreise weisen Schwerpunkte und Ziele für die Entwicklung der Bildungsarbeit im Kirchenkreis und den Kirchengemeinden aus. Sie machen deutlich, welche Arbeitsfelder und Standorte erhalten, ausgebaut oder aufgegeben werden.
- Unterstützungsstrukturen für die Bildungsarbeit, wie z.B. kreiskirchliche Arbeitsstellen, Bibliotheken, Materialpools u.ä. werden in den Regionen, räumlich und ggf. auch personell gebündelt, im Rahmen einer regionalen Konzeption für die Entwicklung evangelischer Bildungsangebote werden sie entsprechend ausgestattet.
- Evangelische Kindertagesstätten, Familien- und Bildungszentren sowie gemeindliche Arbeit mit Kindern werden vernetzt und als Bildungsorte gestärkt.
- Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen wird in zusammenhängender Perspektive weiter entwickelt.
- Arbeit mit Kindern, Jugendarbeit, Arbeit mit Familien und Erwachsenenbildung werden stärker in regionaler Perspektive betrachtet. Das trägt zur Verbesserung von Bildungschancen und Konzentration vorhandener Ressourcen bei.
- Die Kooperationen von Religionsunterricht und gemeindlichen Bildungsangeboten werden profiliert. Eine Vielfalt von Bildungsangeboten bleibt verfügbar. Dazu kann auch der Ausbau von kreiskirchlichen Bildungszentren dienen.

BILDUNGSBEREICH FAMILIENLEBEN

136

Anwendung im Kirchenkreis – Was bieten wir schon? Was soll anders werden?

Am Beispiel Kapitel 3.3 Teilhabe ermöglichen



4.

EMPFEHLUNGEN FÜR EINZELNE HANDLUNGSFELDER

Die kirchlichen Handlungsfelder verstehen sich als Teil einer vielfältigen, eigenständigen und zugleich zusammenhängenden Bildungsstruktur. Sie entwickeln zeitgemäße Formen und Strukturen der Zusammenarbeit. Dabei geht es um die Qualitätsverbesserung bedarfsorientierter Angebote, den effektiven Einsatz von Ressourcen sowie um die Konzentration der Arbeit in Zentren bei gleichzeitiger Präsenz von vielfältigen Bildungsgelegenheiten in der Breite. Folgende konkrete Schritte können dazu beitragen:

- Die Kirchenkreise weisen Schwerpunkte und Ziele für die Entwicklung der Bildungsarbeit im Kirchenkreis und den Kirchengemeinden aus. Sie machen deutlich, welche Arbeitsfelder und Standorte erhalten, ausgebaut oder aufgegeben werden.
- Unterstützungsstrukturen für die Bildungsarbeit, wie z.B. kreiskirchliche Arbeitsstellen, Bibliotheken, Materialpools u.ä. werden in den Regionen, räumlich und ggf. auch personell gebündelt. Im Rahmen einer regionalen Konzeption für die Entwicklung evangelischer Bildungsangebote werden sie entsprechend ausgestattet.
- Evangelische Kindertagesstätten, Familien- und Bildungszentren sowie gemeindliche Arbeit mit Kindern werden vernetzt und als Bildungsorte gestärkt.
- Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen wird in zusammenhängender Perspektive weiter entwickelt.
- Arbeit mit Kindern, Jugendarbeit, Arbeit mit Familien und Erwachsenenbildung werden stärker in regionaler Perspektive betrachtet. Das trägt zur Verbesserung von Bildungschancen und Konzentration vorhandener Ressourcen bei.
- Die Kooperationen von Religionsunterricht und gemeindlichen Bildungsangeboten werden profiliert. Eine Vielfalt von Bildungsangeboten bleibt verfügbar. Dazu kann auch der Ausbau von kreiskirchlichen Bildungszentren dienen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

OKR Dr. Friedhelm Kraft

f.kraft@ekbo.de

www.ekbo.de

■ **EVANGELISCHE KIRCHE**
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz
■

